



Die Entdeckung des Vertrauten

Möglichst weit weg und exotisch – das ist die Denkweise mancher Fotografen bei der Suche nach neuen Projekten. Es geht jedoch auch anders: möglichst nah und vertraut. Der Schweizer Michel Roggo hat nach vielen weltweiten Reisen ein solches Thema in Angriff genommen und das Leben an dem Fluß dokumentiert, den er seit seiner Kindheit kennt. Dabei entdeckte er nach und nach die ganze faszinierende Vielfalt des Lebensraumes Fluß – und die Vorteile der Arbeit vor der Haustür.

Auch ich habe so begonnen, wie wohl viele Naturfotografen: Vor Jahren saß ich als stolzer Besitzer eines brandneuen 600er Novoflex-Objektives im Flugzeug nach Nairobi. Ich sprach kein Englisch, hatte weder eine Hotel- noch eine Mietwagenreservierung und wußte eigentlich nur, daß es in den dortigen Nationalparks Tiere geben sollte. Nach zwei absolut chaotischen Wochen hatte ich trotzdem einige halbwegs vernünftige Bilder. Vor allem aber hatte mich die Fotografie gepackt. Danach plante ich sofort die nächste Fotoreise, diesmal in die grandiose Natur des Hohen Nordens – nach Alaska.



Hecht (*Esox lucius*).
Canon T70,
1.4/24 mm L USM,
Ektachrome Elite



Auf diese Bilder hin erhielt ich einen Auftrag des schweizerischen Bundesamtes für Umwelt, Wald und Landschaft: eine Diaserie über die Fische der Schweiz in ihrem Lebensraum. Ein guter Auftrag, und ich arbeitete weit über hundert Tage an den Fließgewässern der Schweiz. Doch ich erkannte noch

immer nicht das ganze fotografische Potential des Lebensraumes Fluß. Die Anregung zu meinem großen Projekt erhielt ich schließlich durch die Lektüre des hervorragenden Buches „Der Wert der Vielfalt“ von Edward O. Wilson. Erst da begann ich, das unwahrscheinlich reiche Leben im und

Stockente
(*Anas platyrhynchos*) und
Nase (*Chondrostoma nasus*).
Canon EOS 5,
4.0/600 mm L II USM,
Stativ, Fujichrome Sensia II

Ein Projekt entsteht

Mittlerweile war ich fast zwanzigmal in Alaska und Kanada und bin rund um die Welt gereist. Fotografieren ist zu meinem Beruf geworden und Englisch habe ich auch gelernt. Zuhause fotografierte ich über lange Jahre hinweg jedoch kaum. Von Zeit zu Zeit testete ich in heimischen Gefilden mal ein neues Gerät oder nahm am Wochenende eine Kamera mit zum Picknick an den Fluß – häufig eine Unterwasserkamera. Da ich als begeisterter Fliegenfischer die Fischwelt gut kenne, entstanden so beiläufig auch Fischeaufnahmen.



Höckerschwan
(*Cygnus color*).
Canon T70,
1.4/24 mm L USM,
Ektachrome Elite



Waldkauz (*Strix aluco*).
Canon EOS 5,
4.0/600 mm L IS USM,
Blitz, Stativ,
Fujichrome Sensia II

Grasfrosch
(*Rana temporaria*).
Canon EOS 5,
1.4/24 mm L USM, Stativ,
Fujichrome Sensia II

am Fluß wahrzunehmen. Ich sah all die wunderbaren kleinen Geschichten, die ein Fluß erzählen kann: Etwa die von dem Käfer, der eine bestimmte Pflanze braucht, die nur an der vom Hochwasser freigelegten Kiesbank gedeihen kann. Um jeden Preis wollte ich jetzt das Leben am Fluß fotografieren. Doch zuvor mußte ich das Interesse an einem solchen Projekt

prüfen. Zuerst präsentierte ich einige meiner Bilder in einer Ausstellung bei einem regionalen Industriebetrieb. Daraufhin bot mir ein Museumsdirektor eine große Ausstellung an. Glücklicherweise war es dann relativ leicht, auch noch einen Verleger für ein Buch zu finden. Mit diesen Sicherheiten im Rücken konnte ich das Projekt beruhigt angehen.



Leben am Fluß

Zuerst galt es, möglichst viele Informationen über das Leben im und am Fluß zu sammeln. Darauf folgten intensive Gespräche mit Biologen: Spezialisten für Insekten, Lurche, Reptilien, Fledermäuse und Vögel konnten mir wertvolle Hinweise geben. Allmählich entstand so ein Katalog von wichtigen Themen, gruppiert nach Kapiteln, die bereits grob ein Gerüst für die Ausstellung und das Buch ergaben.

Ich begann, regelmäßig durch das Flußtal zu laufen, ohne daß die



Kamera immer dabei gewesen wäre. Oft konnte ich so irgendeine Beobachtung machen und am nächsten Tag auch fotografieren. Das Projekt am Fluß vor der Haus-

tür hatte einige gewichtige Vorteile. Ich konnte auf günstige Arbeitsbedingungen kurzfristig reagieren, zwischendurch dennoch immer den notwendigen Bürokrampf erledigen.

Zudem waren einige Tiere am Fluß mitten in der Stadt viel leichter zu fotografieren, als draußen in der Natur. Nicht zuletzt konnte ich die Kosten niedrig halten.

Von zentraler Bedeutung war mein Themenkatalog. Ständig überprüfte ich die Liste. Es wurde gestrichen, ersetzt, ergänzt, Kapitel wurden abgeändert und neu gruppiert. Oft skizzierte ich den erwünschten Bildaufbau, und so waren die meisten Bilder letzten Endes weitgehend geplant. Peinlich genau führte ich am Ende eines jeden Arbeitstages Tagebuch.

Atlantischer Lachs
(*Salmo salar*).
Canon T70,
1.4/24 mm L USM,
Kodachrome 64



Graureiher
(*Ardea cinerea*).
Canon EOS 5,
4.0/300 mm L IS USM,
Fujichrome Sensia II



Erdkröten
(*Bufo bufo*).
Canon F1-N,
4.0/200 mm M, Stativ,
Ektachrome Elite

Eintagsfliege
(*Ephemera danica*).
Canon EOS 5,
3.5/180 mm L USM Makro,
Stativ, Ektachrome Elite

Das tue ich in der Regel immer, wobei nicht die technischen Angaben wie Zeit und Blende im Vordergrund stehen. Wesentlich wichtiger sind mir alle Informationen, die mir eine Wiederholung der Aufnahme ermöglichen. So wird vor allem das Verhalten der Tiere festgehalten, der genaue Ort und die Zeit der Aufnahme, die klimatischen Bedingungen, zudem spezielle Informationen wie etwa die Wassertemperatur. Zu einem späteren Zeitpunkt kann ich so oft voraussagen, wann ein Tier für eine bestimmte Aktivität an einen bestimmten Ort sein wird.

Die ganze akribische Arbeit nützt jedoch nichts ohne eine gute Story – oft das Schwierigste bei der Arbeit als Naturfotograf. Wenn ich die Bilder anderer Fotografen betrachte, fällt mir oft auf, daß sie

zwar technisch perfekt sind und vielleicht auch eine ansprechende Komposition und Lichtführung haben, doch keine Geschichte erzählen, weder als Einzelbild, noch als Bildstrecke. Mögliche Geschichten sind natürlich nicht immer offensichtlich. Bei meiner Fluß-Story war es relativ einfach, denn ich kenne den Fluß seit Jahrzehnten, habe viele Geschichten rund um ihn und seine Tiere und Pflanzen mitbekommen und bin vertraut mit dem Wandel der Tages- und Jahreszeiten, mit all den subtilen Lichtstimmungen. All diese Kenntnisse für ein Projekt in einer exotischen Region zu gewinnen, wäre ohne aufwendige, zeit- und kostenintensive Recherchearbeit völlig unmöglich.

Schließlich mußte noch ein Text die Bildergeschichte begleiten.

Natürlich waren alle vorher gesammelten Informationen Voraussetzung dafür, aber eine Story ergab sich daraus allein noch nicht. So war ich möglichst häufig draußen am Fluß, auch zu Randzeiten, nachts oder während eines Sturmes, im Regen oder Nebel. Und plötzlich erzählte der Fluß seine Geschichte, entstanden die starken inneren Bilder, die sich später in Worte kleiden ließen.

Vermarktung und Bilanz

Irgendwann war das Projekt abgeschlossen. Die Ausstellung stand und ging auf Wanderschaft. Parallel dazu erschien ein Buch, Vorträge wurden gehalten und die Medien eingeschaltet. Die Geschichte erschien in Magazinen, und bald wird sie auch noch durch eine Agentur vermarktet. Zuletzt werden die Bilder schließlich im Archiv versinken.

Meine Bilanz bei diesem Projekt fällt durchweg positiv aus. Der Zeitaufwand war zwar hoch, doch ließ sich die Arbeit oft mit meinen Freizeitaktivitäten verbinden. Zudem konnte ich gleichzeitig an anderen Projekten arbeiten, ohne



Gefahr zu laufen, wichtige Ereignisse zu verpassen, die für die Sache essentiell sein könnten. Selbst meine Auslandstätigkeiten mußte ich nicht einschränken. In finanzieller Hinsicht erwiesen sich natürlich die geringen Kosten als Vorteil: keine Flugreisen, Mietautos und Hotelübernachtungen.

Und keine verpaßten Aufträge wegen langer Abwesenheit. Positiv war auch die Reaktion potentieller Kunden. Die Story verkaufte sich besser als irgendein exotisches Thema. Zudem füllen solche Projekte eine Nische aus, die für die weltweit agierenden Produktionsmaschinen à la BBC nicht von Interesse sind. So können selbst Fotografen, die nicht über ein üppiges Reisebudget verfügen, ihren „Heimvorteil“ ausspielen. Für mich jedenfalls ist klar: Ich fotografiere in Zukunft weitere Themen „vor der Haustür“.

Wasserschäfer
(*Gerris sp.*), Teichläufer
(*Hydrometra stagnorum*)
und Schwebfliegenlarve
(*Scaeva pyrastris*).
Canon EOS 5,
3.5/180 mm L USM Makro,
Stativ, Ektachrome Elite

Kormoran
(*Phalacrocorax carbo*).
Canon EOS 5,
4.0/300 mm L IS USM,
Fujichrome Sensia II



MICHEL ROGGO (49)
Schwerpunkte der Arbeit des Schweizer sind die Lachsflüsse Nordamerikas, der überflutete Regenwald Amazoniens und zuletzt der Lebensraum Fluß in Europa. Dazu erschien im Paulusverlag (Freiburg, Schweiz) das Buch „Leben am Fluß“. Seine Arbeit präsentiert er auf der Internetseite www.roggo.ch.

